

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBB Hochschulwesen

Deutschland

1691 - 1808

Finanzierung, Ökonomisierung

AUFSATZSAMMLUNG

- 17-1 *Kalkulierte Gelehrsamkeit* : zur Ökonomisierung der Universitäten im 18. Jahrhundert / hrsg. von Elizabeth Harding. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2016. - 300 S. : Ill., Kt. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 148). - ISBN 978-3-447-10714-3 : EUR 62.00
[#5062]**

Universitätsgeschichte war unter anderem stets Geschichte der Einrichtung und Finanzierung der Universität, wie zu Jubiläumszwecken entstandene Monographien und bereits um die Wende zum 20. Jahrhundert entstandene kulturhistorisch-populäre Sachbücher bezeugen. Erfahrungen mit der Bolognareform, für die Managementfragen sowie Kosten-Nutzenrechnungen im Vordergrund stehen und deren Verfechter von soziokulturellem Kapital sprechen, bestimmen auch die Themenauswahl historiographischer Arbeiten zur Universität der Frühen Neuzeit. Der vorliegende Band, räumlich auf das Alte Reich, zeitlich auf das 18. Jahrhundert begrenzt, folgt der skizzierten Priorität, ruft Bekanntes in Erinnerung, weist auf methodische Defizite hin, bezeichnet Forschungslücken und beginnt diese zu schließen. Nicht von ungefähr stehen praxeologisch ausgerichtete Zugriffe, der Universitätsangehörige als *homo oeconomicus*, die Universität als Wirtschaftssubjekt und -objekt im Mittelpunkt. Dementsprechend treten ideen- respektive ideologiegeschichtliche Aspekte in den meisten Beiträgen zurück.

Aus einer zeit- und nationenübergreifenden Perspektive ging vor zwölf Jahren auf die Finanzierung der Universitäten ein anderer Tagungsband ein, von dem die vorliegende Publikation¹ einige Anregungen aufnahm.² Die

¹ Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1113118954/04>

² **Finanzierung von Universität und Wissenschaft in Vergangenheit und Gegenwart** / hrsg. von Rainer Christoph Schwinges. - Basel : Schwabe, 2005. - X, 602 S. : Ill., graph. Darst., Kt. - (Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte ; 6). - ISBN 3-7965-2028-6. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/968553826/04>

Herausgeberin Elizabeth Harding umreißt einleitend die Forschungslage, benennt Teilaspekte der ökonomiegeschichtlich geprägten Universitätshistorie (unter anderem Geldbedarf der Studenten, Marktförmigkeit der Lehrveranstaltungen, Wettbewerbs- und Konkurrenzsituationen) und stellt im 18. Jahrhundert einen umfassenden Ökonomisierungsprozeß fest, der den inhaltlichen Rahmen der Beiträge des Tagungsbands bildet: „Sammeln und systematisieren, regulieren und konkurrieren: Damit sind drei [...] Instrumente und Verfahren benannt, welche die ‚Ökonomisierung der Universitäten‘ im 18. Jahrhundert‘ bestimmten und zugleich die Gestalt der Hochschule und ihr Selbstbild nachhaltig veränderten“ (S. 36). Marian Füssel zeigt in seinem Beitrag auf, wie sich im 18. Jahrhundert die ökonomisch-technische Sicht der Dinge in einem entsprechenden, gehäuft in Erscheinung tretenden Gebrauch von Produktionsmetaphern in den Zeitdokumenten vielfältig spiegelt. Johan Lange wendet sich der Ratgeberliteratur, den Auflistungen von Lebenshaltungskosten für Studenten und deren Überschuldung sowie den von Universität und Obrigkeit ergriffenen, meist nutzlosen Gegenmaßnahmen zu. In einem längeren Aufsatz, der kritische Bemerkungen zur ideen- respektive diskursgeschichtlich geprägten Universitätsgeschichte einschließt, entwirft Ulrich Rasche ein allgemeines Modell zur Veranschaulichung frühneuzeitlicher Universitätsfinanzierung, das auf der Einnahmen- und auf der Ausgabenseite aus je drei Feldern besteht (vergleiche Tabelle S. 83): Zu den Einnahmen zählen Einkünfte aus Eigenbesitz (Dotalgüter, Kapital; A), direkte Zuwendungen des Staates (B) sowie studentische Honorare und Gebühren (C). Unter den Ausgaben sind solche für die Lehrtätigkeit (A), für den Unterhalt der Infrastruktur (B) sowie für die Verwaltung (C) aufgeführt. Die frühneuzeitlichen Universitäten sind für Rasche anachronistische Gebilde, die einerseits mittelalterliche Strukturen aufwiesen, andererseits Anpassungen und dynamische Entwicklungen zuließen. Diesen Handlungsspielraum verortet der Verfasser auf der Einnahmenseite, im privaten Lehrangebot, mit dem die Dozenten um die Gunst der Studenten warben und sich von der studentischen Nachfrage abhängig machten. Jubiläumsbezogene Narrative, die da Zäsuren setzen, wo keine zu erkennen sind, verabschiedet Rasche und hebt an ihrer Stelle Kontinuitäten hervor, die von Fortschrittsgeschichten gerne unterschlagen werden: „Die Tatsache, dass beispielsweise die Jenaer philosophische Fakultät um 1800 die Hochburg kantischer und idealistischer Philosophie war, ist gut erforscht, allgemein bekannt und jubelfähig. Für die Tatsache, dass die Fakultät zur gleichen Zeit rationale Formen des Verkaufs von Dokortiteln entwickelte, gilt das alles eher nicht“ (S. 102). Perspektivenkritisch-methodische Postulate und inhaltliche Anstöße, wie sie hier formuliert werden, haben, angesichts der „kritisierte[n] Scheu der Universitätsgeschichtsforschung der Frühen Neuzeit vor ökonomischen Zugriffen“ (S. 92) zweifelsohne einen ebenso hohen Stellenwert wie komplementäre Zugänge ihre Berechtigung behalten, falls sie historiographisch sinnvolle Vergleiche mit den Resultaten anderer Vorgehensweisen ermöglichen. Es erhebt sich die Frage, ob das Prädikat ‚dynamisch‘, ‚neuerungs‘- und ‚fortschrittsfreundlich‘ allein den sogenannten privaten Lehrveranstaltungen und nicht bisweilen auch ‚öffentli-

chen‘ (zum Beispiel explizit ‚publice‘ abgehaltenen Disputationen) zukommt und inwieweit öffentliche und private Bezirke in frühneuzeitlichen Universitäten voneinander zu trennen sind. Auf die von Rasche vorgenommene Übertragung des (philosophie)historisch stark belasteten, hier aber keineswegs kantianisch gemeinten Begriffs ‚transzendental‘ auf die Ökonomik und die Kriterien des Alters, der Größe (Frequenz) und des territorial-konfessionellen Zuschnitts der Universität (S. 82), allenfalls ergänzt durch den geographischen Standort, könnte wohl ohne Verständigungsdefizit verzichtet werden.

Die weiteren Aufsätze widmen sich einzelnen Universitäten; eine weite geographische Streuung von Freiburg i.Br. im Süden bis Kiel im Norden und der Einbezug von Hochschulen beider Konfessionen (reformierte Universitäten bleiben außen vor) gewährleisten die angestrebte thematische Spannweite. Marianne Taatz-Jacobi hebt für die erste Phase der Universität Halle die Zentralisierung des Finanzierungswesens in Berlin, ferner eine interessengeleitete Opposition der Landstände und der lutherischen Hallenser Stadtgeistlichkeit gegen sowie die konfessionellen Motive für die Gründung der Universität hervor, die allein schon an der Lehrtätigkeit des ‚Reformiertenfreunds‘ Christian Thomasius (S. 126) abzulesen sind. Steffen Hölscher beschäftigt sich mit der Finanzierung der Universität Göttingen, die sich gegen Spartrends der Regierungen in Hannover und London nicht ohne Erfolg zur Wehr setzt und tabellarische Kostenübersichten für die Wahrung ihrer Interessen instrumentalisiert. Der festgestellte Trend zur Ökonomisierung der Verwaltung läßt sich aber, wie der Autor anmerkt, mit den weberschen Analyse kategorien von Bürokratisierung nicht adäquat beschreiben. Mit der Überschuldung der Jenaer Studenten setzt sich Sandra Salomo auseinander, die diesem Thema ihre Dissertation widmete.³ Nicht die Schuldner, sondern die Gläubiger sahen sich mit (eher nutzlosen) gesetzlichen Vorschriften konfrontiert. Sandra Haas legt dar, wie sich die Universität Freiburg i.Br. gegen die josephinischen Bildungsreformen, die Auswirkungen der Koalitionskriege und die Konkurrenz der Universität Heidelberg behaupten konnte. Die Universität Tübingen wird von Frederic Groß behandelt. Da sie sich durch kirchliche Pfründen finanzierte, erwuchs ihr mit der Hohen Karlschule (1770) kaum Konkurrenz. Denn die Stuttgarter Gründung übernahm außerdem andere Aufgaben, die Heranbildung von Kadern für das Militärwesen, die Politik und die Verwaltung, und bestand nur während 25 Jahren.⁴ Die Universitäten Mainz und Erfurt, auf die Sascha Weber eingeht,

³ **Die Ökonomie des knappen Geldes** : studentische Schulden in Jena 1770-1830 / Sandra Salomo. - Köln [u.a.] : Böhlau Verlag, 2016. - 438 Seiten ; 23 cm. - (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen : Kleine Reihe ; 49). - Zugl.: Jena, Univ., Diss., 2014. - ISBN 978-3-412-50371-0 : EUR 55.00. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1099711797/04> - Eine Rezension in **IFB** ist vorgesehen.

⁴ Zur Universität Helmstedt vgl.: **Die Lehrkräfte der Universität Helmstedt (1576 - 1810)** / Sabine Ahrens. [Hrsg.: Landkreis Helmstedt, Kreismuseen]. - Helmstedt : Landkreis Helmstedt, Amt für Schule, Kultur und Sport, 2004. - 273 S. : Ill. ; 22 cm. - (Veröffentlichungen der Kreismuseen Helmstedt ; 7). - ISBN 3-937733-70-1 :

spürten die Konkurrenz Göttingens, standen im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts unter Reformzwang, der an der Mainzer Hochschule zu Spitzenfrequenzen führte. 1765 wurden dort wie auch in Erfurt Lehrstühle der Kameralwissenschaften eingerichtet. Im Aufsatz Jürgen Schlumbohms kommt wiederum die Universität Göttingen zum Zug, diesmal aus der Innensicht der Ökonomie des Lehrbetriebs sowie des Honorarwesens, und avanciert zum Paradebeispiel eines wirtschaftlich-utilitären Ausbildungsbetriebs, der mit anderen prestigeträchtigen Institutionen am selben Ort (Akademie, Bibliothek) um den Vorrang stritt. Zumindest sektoral (z.B. bei der Berufung von Professoren an die philosophische Fakultät der Universität Basel) lassen sich Wettbewerb und Konkurrenz auch anderswo und vor der Gründung der Georgia Augusta ausmachen. Dominik Hünninger zeigt an vier Fallbeispielen, wie in Kiel um Saläre und Lohnerhöhungen von Professoren gefeilscht wurde, dies mit unangenehmen Begleiterscheinungen wie Mißgunst und Neid, welche Ökonomie und Rationalität zurücktreten ließen und allzumenschliche Reaktionen zeitigten: „Sowohl Universitätsmitglieder als auch Obrigkeiten waren sich besonders darüber bewusst, dass Rang, Ansehen und Verdienst zu den umstrittensten und fragilsten Kategorien der frühneuzeitlichen Gesellschaft [nicht nur!; M.]“ (S. 275) gehören. Kirsten Anna van Elten schließlich behandelt auf der Basis theoretischer Vorgaben Pierre Bourdieus und William Clarks die Berufsfrage am Beispiel der Universität Helmstedt und hebt den Einfluß des Landesherrn sowie die Valenz informeller Interventionen (Gottfried Wilhelm Leibniz, Johann Lorenz von Mosheim) bei der Besetzung von Professuren hervor.

Das Konzept des Sammelbands, der erfreulicherweise ein Personen- und ein Ortsregister enthält, wie auch die von den Autorinnen und Autoren getroffene Wahl der Themen überzeugen. Ökonomie, Nutzen, Konkurrenz, Rationalität, soziale Faktoren, politische Konflikte, monetäre Ansprüche von Gelehrten und in dieser Publikation eher am Rand beklagte Fehlentwicklungen bilden ein dichtes Geflecht von Kausalitäten, das so rasch nicht analytisch durchdrungen und ausgeschöpft ist. Fortsetzungsstudien sind erwünscht, so der Einbezug weiterer Universitäten wie Altdorf, Basel, Gießen, Königsberg, Marburg, Straßburg und Wittenberg, ferner die Ausweitung sozioökonomischer Forschungen auf akademische Gymnasien, deren Weiterexistenz schon vor dem Ende des 18. Jahrhunderts stark gefährdet war.

EUR 20.00. - (Landkreis Helmstedt, Postfach 1560, 38335 Helmstedt) [8195]. - Rez.: **IFB 04-2-517** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz114049688rez.htm> - **Humanismus und Landesherrschaft** : Herzog Julius (1528 - 1589) und die Universität Helmstedt / Michael Maaser. - Stuttgart : Steiner, 2010. - 222 S. ; 25 cm. - (Frankfurter historische Abhandlungen ; 46). - Zugl.: Frankfurt (Main), Univ., Diss., 2002. - ISBN 978-3-515-09177-0 : EUR 56.00 [#1140]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz319146588rez-1.pdf> - **Innovation in Forschung und Lehre** : die Philosophische Fakultät der Universität Helmstedt in der Frühaufklärung 1680 - 1740 / von Jens Bruning. - Wiesbaden : Harrassowitz in Komm., 2012. - 344 S. : Ill., graph. Darst. ; 25 cm. - (Wolfenbütteler Forschungen ; 132). - ISBN 978-3-447-06627-3 : EUR 79.00 [#2889]. - Rez.: **IFB 12-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz352327421rez-2.pdf>

Auch in Mikrobereichen wie dem universitätsinternen Buchdruck und dem Disputationswesen bewähren sich ökonomiehistorische Zugänge; (gedruckte) Programme regelten mitunter genau die finanziellen Bedingungen der Teilnahme an privaten Lehrveranstaltungen. Ökonomie- und ideologiegeschichtliche Fragestellungen sind mehr noch als bislang miteinander zu verknüpfen, damit der gegenwärtige Methodenpluralismus auch im Bereich der Geschichte frühneuzeitlicher Hoher Schulen dem ohnehin unhintergehbaren wissenschaftlichen Fortschrittsapriori besser genügt. Ein Patentrezept, wie Universitätsgeschichte zu schreiben ist, gibt es nicht. Um so dankbarer werden Anregungen aufgegriffen, die vom vorliegenden, gehaltreichen Wolfenbütteler Tagungsband ausgehen.

Hanspeter Marti

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8262>